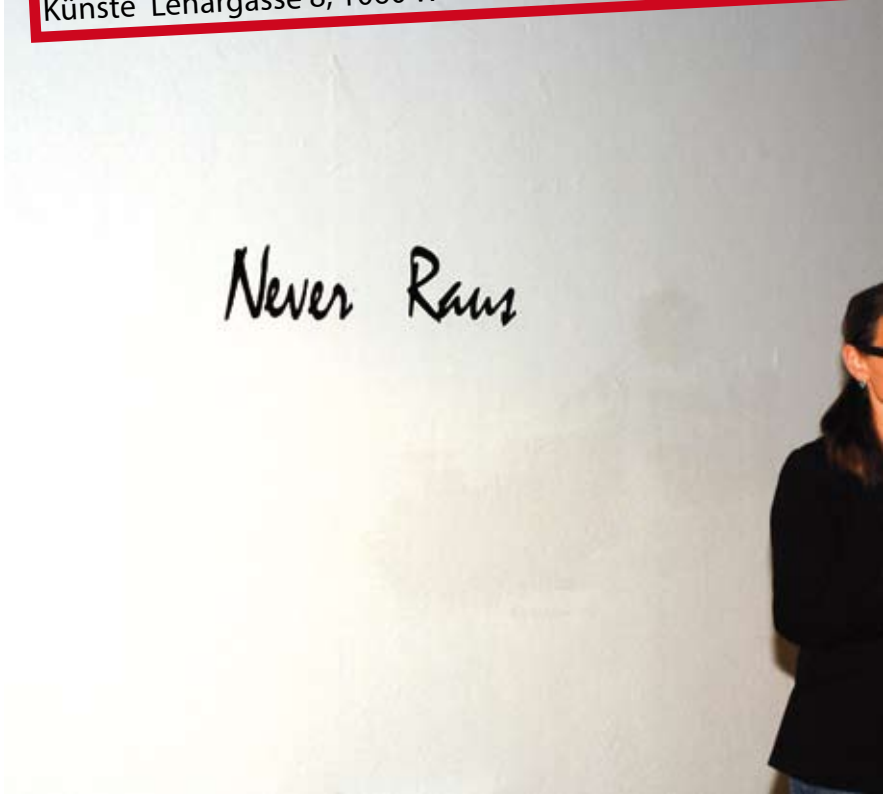


Bleiberecht für Alle!

Eine Ausstellung zum Thema „Illegalisierung, Bleiberecht
und Bewegungsfreiheit“.
Am 9 Oktober 2008, Atelierhaus Akademie der bildenden
Künste Leurgasse 8, 1060 Wien.

Never Raus



Bleiberecht für Alle!

Eine Ausstellung zum Thema „Illegalisierung, Bleiberecht und Bewegungsfreiheit“

10.10.2008 - 12.10.2008, im Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien
Initiiert und organisiert vom Ordinariat für (Post-)Konzeptuelle Kunst an der Akademie der Bildenden Künste Wien im Rahmen des Aktionstags für Bewegungs- und Bleibefreiheit.

Das österreichische Fremdenrechtspaket, welches seit 1. Januar 2006 in Kraft ist, illegalisiert Menschen ohne EU/EWR-Pass oder schränkt deren (Aufenthalts-)Rechte massiv ein. Reisen die Ansuchenden aus so genannten „Drittstaatsländern“ ein, bekommen sie nur erschwert ein Visum für Österreich. Für KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen ohne EU-Pass sieht das „Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz“ überdies einen nur mehr vorübergehenden Aufenthalt vor. Von den restriktiven Aufnahmekriterien sind nur jene ausgenommen, die eine „besondere Leistung“ nachweisen können, die nicht näher definiert ist.

Für die AntragstellerInnen ist nicht nur das Durchlaufen der restriktiven Antragsverfahren für Aufenthaltsgenehmigungen mit enormen Belastungen verbunden, auch generalisierende gesetzliche Vorschriften und Alltagsrassismus gegenüber nicht österreichischen StaatsbürgerInnen basieren auf der Tradition des österreichischen Rassismus und sowie auf gesellschaftlichem Ausschluss und sind in vielen Fällen mit extremer, manchmal tödlicher (Polizei-)Gewalt verbunden.

Wir sprechen uns gegen rassistische Fremdenpolizeigesetze aus!

Für ein Recht auf Asyl!

Für ein Recht auf Niederlassung nicht nur, aber auch für KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen!

Für ein Recht auf Aufenthalt für (Ehe-)PartnerInnen österreichischer StaatsbürgerInnen!

Für die Abschaffung sämtlicher Aufenthaltsregulierungen von so genannten Drittstaatsangehörigen!

Für das Recht auf Aufenthalt und Niederlassung in Österreich für alle!

Für offene Grenzen!

Für das Recht für alle, ihren Aufenthaltsort selbst zu bestimmen!

TeilnehmerInnen | Lisa Bolyos/Annegang, Manuela Bojadžijev/Serhat Karakayali, Emanuel Danesch, Petja Dimitrova, Lina Dokuzović, Juana Gonzalez/Pablo Mejia, Marina Gržinić/Aina Šmid, Driton Hajredini, Ana Hoffner, Christoph Kolar, Lisbeth Kovačić, Daniela Koweindl/Eva Votava, Maria Krisper, Lisa Lnenicka, Mara, Sinan Mollahasanov, Patrick Schabus, Tilman Otto Wagner, Katarina Zdjelar, Kalu Obasi, Ronja Vogl, TeilnehmerInnen des Workshops „Schengen (z)erstellen“, TeilnehmerInnen des Projekts „No! Against racism, exploitation and colonization!“, Araba Evelyn Johnston-Arthur/Belinda Kazeem and The Black Research Group on Austrian Presence and History, Oliver Ressler, Kanak Attack, Petra Gerschner, Rana Bishara, Siniša Ilić, Staš Kleindienst/Sebastjan Leban, roomservices.org, Evren Uzer/Otto von Busch, TeilnehmerInnen des Projekts „comments on racism“: Martin Krenn, Lukas Karl, Richard Frankenberger, Jasmina Hirschl, Eva-Maria Lausegger/Petra Mallek, Elisabeth Panholzer, Georg Philipp Leopold Sturmlechner/Robert Zimmermann, Daniela Tagger, Stéphanie Ternes, Ehe ohne Grenzen/VBKÖ/IG Bildende Kunst, www.bleiberecht.at, MigrafonA.

Wien, am 10.10.2008

Free movement and residency rights for everyone!

10.10.2008 - 12.10.2008, Academy of Fine Arts, Studio Building

An exhibition against illegalization and for free movement for all, organized by the Department for (Post-)Conceptual Art Practices at the Academy of Fine Arts in Vienna within the within the framework of the Central Action Day for Free Movement and Residency Rights.

Who can study at Austrian universities? To whom is granted to be "creative", "academically supported" and "mobile"? How much "international exchange" is for real at universities?

The Austrian law "package for foreigners" that was accepted on the 1st of January 2006 illegalizes people who do not possess an EU/EEA-Passport or it drastically confines their (residency) rights. For people entering Austria through the so-called "Drittstaatsländer", it is hard to get a visa. For artists and scientist without an EU-passport, the „settlement and residency“ law allows only a temporary residence.

Only those who can prove "special achievements" (which are not defined) are exempt from these restrictive regulations. This involves not only tremendous exposure throughout the restrictive application procedure, but they are constantly exposed to "every-day racism" that structures the life of non-Austrian citizens. This means that they are constantly exposed to disqualification and in many cases they are under extreme, sometimes lethal, (police) violence.

At the Academy of Fine Arts in Vienna, several students were or are affected by the so-called "alien's law package". Concretely, one of our students is in constant danger to be deported.

THEREFORE, WE SPEAK OUT LOUDLY AGAINST:

Racist "alien's police laws" (Fremdenrechtspaket)! Regulations and restrictions for the so-called "third state members" (Drittstaatsangehörige)!

AND WE FIRMLY DEMAND:

Asylum rights

Residency rights – also for, but not limited to, artists and scientists!

Residency rights for (marriage) partners of Austrian citizens!

Rights to stay and reside in Austria, for everyone!

Rights for everyone to freely decide where to live!

Participants | Lisa Bolyos/Annegang, Manuela Bojadžijev/Serhat Karakayali, Emanuel Danesch, Petja Dimitrova, Lina Dokuzović, Juana Gonzalez/Pablo Mejia, Marina Gržinić/Aina Šmid, Driton Hajredini, Ana Hoffner, Christoph Kolar, Lisbeth Kovačić, Daniela Koweindl/Eva Votava, Maria Krisper, Lisa Lnenicka, Mara, Sinan Mollahasanov, Patrick Schabus, Tilman Otto Wagner, Katarina Zdjelar, Kalu Obasi, Ronja Vogl, TeilnehmerInnen des Workshops „Schengen (z)erstellen“, TeilnehmerInnen des Projekts „No! Against racism, exploitation and colonization!“. Araba Evelyn Johnston-Arthur/Belinda Kazeem and The Black Research Group on Austrian Presence and History, Oliver Ressler, Kanak Attack, Petra Gerschner, Rana Bishara, Siniša Ilić, Staš Kleindienst/Sebastjan Leban, roomservices.org, Evren Uzer/Otto von Busch, TeilnehmerInnen des Projekts „comments on racism“: Martin Krenn, Lukas Karl, Richard Frankenberger, Jasmina Hirschl, Eva-Maria Lausegger/Petra Mallek, Elisabeth Panholzer, Georg Philipp Leopold Sturmlechner/Robert Zimmermann, Daniela Tagger, Stéphanie Ternes, Ehe ohne Grenzen/VBKÖ/IG Bildende Kunst, www.bleiberecht.at, MigrafonA.

Vienna, at 10.10.2008

Die Situation von zahlreichen Studierenden dieser Institution, die unmittelbar vom rassistischen Fremdenrecht in Österreich betroffen sind und deren weitreichenden Auswirkungen, die von finanzieller Notlage, von alltäglichen Schikanen seitens der Behörden bis hin zur Abschiebung reichen, macht ein Handeln absolut notwendig und ist die Initialzündung dieser Initiative. Wir wollen uns mit diesem und zukünftigen Projekten mit den Betroffenen solidarisieren und ihre Situation thematisieren. Als einen ersten Schritt haben wir uns an einem Semestereröffnungsfest der Studierendenvertretung beteiligt, mit dem Ziel, sich in Notlage befindende KollegInnen zu entlasten. Für die große Unterstützung dieses erfolgreichen Versuchs möchten wir uns noch einmal bei den StudierendenvertreterInnen bedanken. In einer kurzen Vorbereitungsphase unter großer Beteiligung von Studierenden der Klasse für postkonzeptuelle Kunst und der Unterstützung der Akademie der Bildenden Künste, wofür wir uns auch bedanken wollen, organisierten wir dann diese Ausstellung „Bleiberecht für Alle“, in der Arbeiten gezeigt werden, die sich mit Themen wie Migration, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Strukturen der Diskriminierung beschäftigen. Diese Veranstaltung ist eingebettet in das Programm von „Tag des Bleiberechts“, an dem zahlreiche Nichtregierungsorganisationen das Ziel haben, auf die Notwendigkeit einer menschenwürdigen Bleiberechtsregelung hinzuweisen. Hiermit wollen wir Sie auch einladen, sich an den Veranstaltungen morgen, dem 10. Oktober zu beteiligen. Ich möchte Sie dabei auf die Demonstration für Bewegungs- und Bleibefreiheit hinweisen, die morgen um 16:00 beim Marcus Omofuma Gedenkstein an der Ecke Mariahilferstraße, Museumsquartier stattfindet.

Diese Ausstellung soll der Beginn einer Initiative sein, die weitergeführt und ausgebaut werden muss. Diese wird in der folgenden Zeit Allianzen innerhalb und außerhalb dieser Institution suchen, um gemeinsam gegen die momentane Situation vorzugehen. Dabei ist es unserer Meinung nach unbedingt notwendig, dass die bisherige Unterstützung seitens der Akademie der Bildenden Künste, ihren MitarbeiterInnen und Studierenden weitergeführt und verstärkt wird. Diese Institution hat die Pflicht, sich gegen den strukturellen Rassismus und der politischen wie gesellschaftlichen Diskriminierung von MigrantInnen und Asylsuchenden offen positionieren.

Die Notwendigkeit und Dringlichkeit eines solchen Engagements wird an der Tatsache klar, dass nach 20 Jahren rassistischer Politik und damit verbundener Desensibilisierung, trotz des Warnsignals in Form eines alarmierenden Wahlergebnisses, der akuten Bedrohung einer wiederholten Beteiligung rechtsextremer Kräfte in der Regierung, trotz alltäglicher rassistischer Hetze, die in ihrer Impertinenz soweit geht, dass sogenannte Sonderanstalten, Lager für AsylbewerberInnen als offensichtliche Instrumente der Segregation geschaffen werden, die Gesellschaft paralysiert zu sein scheint. Nicht nur der Widerstand gegen alle Formen von Rassismus, gegen die gesetzliche wie gesellschaftliche Diskriminierung, Marginalisierung und Kriminalisierung von MigrantInnen ist von dringender Notwendigkeit, sondern vor allem muss auch die Normalisierung dieser menschenunwürdiger Zustände mit aller Kraft angegriffen werden.

Aus diesem Grund wollen wir uns heute und in der Zukunft gegen die rassistischen Fremdenpolizeigesetze aussprechen. Wir wollen uns aussprechen für ein Recht auf Asyl, für die Abschaffung sämtlicher Aufenthaltsregulierungen von so genannten Drittstaatsangehörigen und für das Recht auf Aufenthalt und Niederlassung in Österreich für alle! Wir wollen uns aussprechen für offene Grenzen und für das Recht für alle, ihren Aufenthaltsort selbst zu bestimmen!

von Can Gülcu, pcap am 10.10.2008

WHAT IS THE STATE OF THE THINGS?

We are continuously speaking of how everything is becoming increasingly democratic and more liberal and open to democratic possibilities and potentialities, but in reality, today we witness fascist tendencies, racist public speeches, and a torrent of hatred attitudes, that are completely normalized and accepted, as part of the neo-liberal capitalist machine, which is disgustingly tolerant to processes of overt discrimination. In order to tackle the way in which these fascist processes are as well deeply rooted in contemporary institutions, which are tolerant towards such processes, we DECIDED TO ACTIVATE OURSELVES.

1. Our goal with this exhibition and activation is first the critique and secondly the total rejection of structural racism and normative discriminatory politics reinforced today by the law.
2. We want to re-connect art and education with new formats of knowledge and new forms of activation within the social and political.
3. We demand new protocols and procedures in art and culture that will de-link us from deeply racist attitudes and discrimination policy against migrants and other underprivileged groups in contemporary society.
4. Our goal is to give a support to processes of migration on one side and to processes of de-coloniality on the other. This is to be done on several levels of education, art and cultural productions and activists mobilization.
5. De-coloniality is a process towards another framework of knowledge. It develops left politics and offers development of and learning from parallel histories coming from other parts of the world. Our interest is precisely to bring these discussions into motion, contextualizing and confronting them, in the present and historically.
6. Our activation has a goal to participate in building new alliances to form a new anti racist politics and a movement with agencies that are developing processes of systematic de-coloniality in Austria and EU, and largely in the world.
6. Therefore our aim is, through the exhibition and our activation, to develop and promote a wider conceptual framework of migratory processes, parallel histories and give a concrete example in fighting inclusion/exclusion of persons just because they are migrants.
7. With this exhibition we want to bring together all those who see themselves not only as artists and activists, but as responsible political subjects ready to fight the state of things, here and now, and the reality that presents itself as a turn toward an ultra right wing future, reinforced by law and repressive politics.
8. We want to constitute a different platform for art, culture and progressive politics that is capable of highlighting and supporting new agencies.
9. Last but not-least we want to develop strategies that can function as subversive processes in art and culture and will de-link us from conservative politics and the right wing social reality here and now, without delay!

NO TO RACISM, DISCRIMINATIONS AND SEGREGATIONS!

from Prof. Marina Gržinić, pcap at 10.10.2008

Autonomie der Migration. 10 Thesen zu einer Methode*

Manuela Bojadžijev und Serhat Karakayali

Untersuchungen zu Migration weisen eine oftmals überraschende Leerstelle auf: Sie werfen ihren Blick nicht auf die subjektive Dimension der Migration. Sie nehmen an, dass es genügt, an den Migranten und Migrantinnen vorbei, über Institutionen und Ökonomien, Politiken und Gesetze, Medien und Kulturen zu schreiben. Mit diesem Vorschlag zu einer Methode wollen wir die Perspektive für einen Moment verkehren. Wir schlagen vor, mit den Migrationsbewegungen jene Linien und Routen zu verfolgen und aufzuspüren, die die Ränder Europas durchziehen und die gleichzeitig in Richtung der EU weisen. Anhand der Migrationsbewegungen und der sich ihnen entgegenstemmenden Migrationspolitiken wollen wir die Umriss eines neuen europäischen migrationspolitischen Regimes, eines Migrationsregimes im Werden entziffern. Wir wollen aber auch die Migrationsbewegungen zu einem Symptom erklären, das uns vielleicht weitere gesellschaftstheoretische Überlegungen erlaubt: Was sagt uns das Überschreiten von Grenzen, das Durchqueren von Territorien, das Verstricken von Kulturen, das Erschüttern von Institutionen (wie Nationalstaaten aber auch Bürgerrechte), das Verbinden von Sprachen und die Flucht aus Ausbeutung und Unterdrückung? Wie gehen Migrationsbewegungen durch diese Bedingungen aktueller Vergesellschaftung hindurch, und weisen uns einen Weg darüber hinaus?

Die Methode versteht sich als ein Vorschlag, sie nimmt neuere Erkenntnisse der Migrationsforschung auf und verwirft andere, sie kommuniziert diese mit dem in den Migrationsbewegungen und -organisationen akkumulierten Wissen und entwickelt daraus neue Perspektiven für die Forschung und die Praxis der Migration gleichermaßen. Wir möchten hier also ein paar Thesen vorstellen, die den Anfang für weitere Überlegungen bilden können.

1. „Festung Europa“

In den letzten Jahren diente das Konzept der Autonomie der Migration, die Metapher der „Festung Europa“ zu überwinden. Eine Metapher, die suggeriert, dass die migrationspolitische Strategie der EU allein auf die Abschottung gegenüber Migrationsbewegungen und die Militarisierung der Außengrenzen zielt. Zweifellos gibt es diesen Aspekt der Migrationspolitik. Wenn wir aber allein von den Institutionen und Strukturen her denken, können wir das wechselseitige Verhältnis der Determinierung nicht fassen, in dem diese Politiken den Migrationsbewegungen begegnen. Nehmen wir dieses Verhältnis in den Blick, können wir verstehen, wie das migrationspolitische Regime eine Entgegnung auf die Praktiken der Migration darstellt. Die Grenzen werden nicht einfach gesperrt, Europa schottet sich nicht ab, es entsteht vielmehr ein komplexes System der Limitierung, Differenzierung, Hierarchisierung und partiellen Inklusion von Migranten-gruppen.

2. Kein Wasserhahn

Bis in die neueren Migrationstheorien drang bereits durch, dass das einfache Addieren von Push- und Pullfaktoren nicht genügt, um Migration zu verstehen. Die Vorstellung,

nach der Menschen sich auf den Weg in die Migration machen, weil sie arbeitslos sind „Ankunft“ könnten Ströme von Arbeitskräften nach ihren ökonomischen Bedürfnissen lenken. Sicher, die Migration beruht auf einem Kalkül, aber nicht einem individuellen: Längst ist unumstritten, dass Migrationen nicht Projekte Einzelner sind, sondern innerhalb und auf der Basis von Netzwerken stattfinden. Die transnationalen Räume, die dabei entstehen, machen deutlich, dass Migrationen keine Einbahnstraße sind, viele Orte der Ankunft markieren Kreuzwege, bilden Ausgangspunkte. Sicher, Länder wie die Bundesrepublik Deutschland oder die USA haben Anwerbeabkommen abgeschlossen und Rekrutierungsbüros unterhalten: Aber sie waren nicht die „ersten Bewegter“ der Migrationen, vielmehr waren diese Maßnahmen oftmals Reaktionen auf bereits stattfindende Migrationen, die dadurch gebändigt und regulierbar gemacht werden sollten. Migration ist eine gesellschaftliche Bewegung, in der es um Überlebensstrategien geht und die eigene Organisationsformen und -praxen hervorbringt. Der humanistisch gesinnte Ausspruch Max Frischs, „Wir riefen Arbeitskräfte, es kamen Menschen“, bezogen auf die Migration der so genannten Gastarbeiter in die Bundesrepublik seit den 1950er Jahren, ist noch heute ein wichtiger Bezugspunkt multikulturalistischer oder linksliberaler Kritik an der „kalten“ Rationalität der ökonomischen Regierung der Migration. Die herrschende Lesart mobilisiert Empathie mit den MigrantInnen. Aus unserer Perspektive aber ist es ein deutlicher Verweis auf die Grenzen einer Regierung der Migration. Ein Verweis darauf, dass die Subjektivität der MigrantInnen nicht auf ihre Rolle als Arbeitskraft reduzierbar ist, wie uns die Wirtschaftslehre vom „homo oeconomicus“ weismachen will. Migration ist nicht an- und abstellbar wie ein Wasserhahn.

3. Integration vs. Bürgerschaft

Die politischen ebenso wie auch die territorialen Grenzen einer solchen Regierung der Migration werden freilich beständig überschritten. Dort, wo die MigrantInnen sich nicht auf ihre Rolle als Arbeitskräfte reduzieren lassen, kommen andere Machttechniken zum Einsatz. Die transnationalen Lebensweisen, der Aufbau und die Unterhaltung transnationaler Haushaltsstrukturen ebenso wie die Kämpfe der MigrantInnen finden allenthalben Entgegnung durch staatliche Forderungen nach Integration, die letztlich von MigrantInnen individuell zu leistende Anpassungsleistungen definieren. Das aktuelle Integrationsdispositiv – das wie eine Echo durch Europa hallt – kassiert migrantische Praktiken des Alltags und in sozialen Auseinandersetzungen kollektiv erhobene Forderungen ein und wechselt sie in eine andere, eine staatliche Währung um. Wo die MigrantInnen soziale und politische Rechte fordern, die den Nationalstaat und die in ihm zur Kohärenz gebrachten sozialen Widersprüche durcheinanderbringen, dient der Imperativ der Integration sowohl der symbolischen wie auch der materiellen Wiederherstellung der herrschenden Ordnung, in der nicht nur die MigrantInnen subaltern zu sein haben, sondern die die emanzipatorischen Momente der Ermächtigung austreichen möchten. Daher vermag es diese Ordnung der Integration nicht, von den Rechten der MigrantInnen zu sprechen. Ein Verständnis von Bürgerschaft darf sich jedoch nicht in der Institution der Bürgerrechte erschöpfen. Es sind die unzähligen Praktiken der Bürgerschaft, die das Konzept in seinen engen Grenzen herausfordern und dort überschreiten, wo sie durch kollektive Aneignung ihre Reformulierung erzwingen. Viele soziale Auseinandersetzungen, die

4. Subjekt der Geschichte?

Migrantinnen und Migranten sind keinesfalls die neuen oder alten Protagonisten gesellschaftlicher Veränderung. Kämpfe der Migration können allerdings ein neues Verständnis des Politischen konstituieren. Nicht, oder nicht nur, weil die darin erprobten transnationalen Vergesellschaftungsformen die nationalstaatliche Einfassung des Sozialen beständig zu überfluten drohen. Vielmehr ist der Bewegung der Migration tendenziell etwas Exzessives zu eigen, sei es, im Moment der „Flucht“ aus den schlechten Verhältnissen oder aufgrund der Tatsache, dass Migrationsbewegungen und ihre beständige Neuzusammensetzung, niemals integrierbar sind.

5. Keine Schurken, keine Opfer

Der Migration ihr „subjektives Gesicht“ zurück zu geben, heißt weder von individuellen Schicksalen zu sprechen, noch – in einer emphatischen Überhöhung – subjektive Praxis von MigrantInnen zu einem beständigen Garanten für Subversion zu erklären. Es heißt zunächst, dem nachzuspüren, was unter den herrschenden Bedingungen die Vorstellung einer Subjektivität der Migration verzerrt: Gegenwärtig oszilliert diese Subjektivität in öffentlichen Diskursen zwischen zwei – oftmals geschlechtlich kodierten – Figuren: Dem Migranten, dessen tendenziell kriminelle Mobilitätsenergie gesellschaftsbedrohliche Züge annimmt, einerseits und dem Opfer von Schleppern, Migrationsnetzwerken, aber auch der schlechten Verhältnisse, die es zur Migration zwingen andererseits. Diese Aufspaltung in Villains und Victims der Migration kommt der repressiven Kontrolltechnokratie gelegen, kann sie doch so die Bekämpfung der Migration als humanitäre Maßnahme zum Schutz der unschuldigen Opfer organisierter Kriminalität arrangieren.

6. Taumel der Hybridität

Ebenso wie es sich bei den MigrantInnen nicht um ein neues Subjekt der Geschichte handelt, geht es auch nicht um einen Hype migrantischer Identität, wie er in manchen Ansätzen zu Hybridität in den Cultural Studies vertreten wird. Autonomie meint nicht das freie Verfügen über Identitätspositionen. Das Paradigma der Hybridität verlässt das Terrain der Repräsentationspolitik, die fest mit Vorstellungen von Identität verbunden sind, letztlich nicht. Identität aber ist selbst keine unproblematische Kategorie, sondern vielmehr Effekt von etwas: Insbesondere rassifizierte Identitäten, sind nicht essentiell, sondern Verarbeitungsformen gesellschaftlicher Widersprüche. Sie geben und machen Sinn! In der Nationform des Staates bedeutet das Volk-als-Nation eine bestimmte Adressierung der Menschen auf einem staatlichen Territorium, das kapitalistisch kodiert werden muss. Das Gleichheitsparadigma der bürgerlichen Gesellschaft macht aber erforderlich, die Grenzen der Gleichheit immer wieder neu zu ziehen. Die Rede von der Hybridität taucht überall dort auf, wo die Menschen diese Kodierung überschreiten und damit die Funktionsweise der Anrufungen durcheinanderbringen. Einen hybriden Raum kann es aber nicht geben, da – eine Erkenntnis der Cultural Studies– letztlich alle subjektiven Positionierungen hybrid sind, aus dem einfachen Grund, weil es keine vorgängigen nicht-hybriden Ausgangszugehörigkeiten oder -kulturen geben kann. Demnach geht es nicht um eine selbst ins Essentialistische zurückfallende identitäre Definition davon, welche Zuschreibungen

und Zugehörigkeiten hybrid sind, sondern nur, welchen politischen Einsatz man mit dem temporären Herausfallen aus der Anrufung zu verbinden imstande wäre.

7. Subjektivierung und Identität

Subjektivität ist keine gegebene Kategorie, sondern entsteht und verändert sich mit den gesellschaftlichen Formen, in die Handeln eingebettet ist. Diese sind aber selbst nicht stabil, sondern eher Verkehrsformen für gesellschaftliche Widersprüche, die in und mit ihnen ausgetragen werden. Die „Ressourcen“ der Subjektivität liegen demnach oftmals in den Formen von Kollektivität, die sich aus Konflikten ergeben. Sie sind etwa für das Kollektiv der als „national“ gefassten Arbeiterklasse zunächst auf der Ebene des ökonomischen Kampfes um den Anteil am Mehrprodukt angesiedelt, der historisch in Europa durch Gewerkschaften und Sozialdemokratie repräsentiert wurde. Für den Zusammenhang der Migration aber ist diese Ressource offensichtlich problematisch: Die beständige Infragestellung und Bewegung der Gruppe der als nationales Kollektiv gefassten sozialen Staatsbürger durch die Migration, das permanente Oszillieren der MigrantInnen zwischen Ein- und Ausschluss aus der sozialen Staatsbürgerschaft, prekarisiert deren Zugang zu klassischen staatsbürgerlichen Ressourcen der politischen Subjektivität. Aufgrund dieser Situierung an der Grenze der sozialen Staatsbürgerschaft formiert sich Migration als Bewegung im mehrfachen Sinn gegenläufig zur klassischen Arbeiterbewegung. Die so genannte Unterschichtung der migrantischen Arbeit etwa verwandelt sich unter den Bedingungen der Einschränkung der Einreisemöglichkeiten für die MigrantInnen zum „Brückenkopf“ der Migration. Die Organisierung der Mobilität und der Widerstand gegen den Rassismus bilden weitere Ressourcen der Formierung einer migrantischen Subjektivität.

8. Geschichte

Die Methode erfordert ein anderes Verständnis von Geschichte. Die Kämpfe der Migration sind selbst konstitutiv für die Veränderung von Geschichte. Migration ist in verschiedene Kämpfe verstrickt. Sie zwingt Institutionen, Kulturen, Sprachen, ideologische Muster etc. sich zu reorganisieren, ihre Gestalt zu verändern, ihre Ziele zu modifizieren, ihre Argumente zu variieren, ihre Objekte zu tauschen. Migration existiert in ihrer jeweiligen Zusammensetzung nur in diesen Konflikten, aus denen neue historische Konjunkturen hervorgehen, sich neue Migrationsregime, neue ideologische Rassekonstruktionen, neue Bürgerrechte herausbilden usw.

Diese historischen Konjunkturen verdichten sich in nationalen Situationen, mit unterschiedlichen Ursprüngen und Umgängen, die im heutigen Europa aufeinandertreffen und neue Konfigurationen entwickeln. Von der Bewegung der Migration und ihrer Autonomie zu sprechen, bedeutet demnach nicht, sie als von den gesellschaftlichen Verhältnissen getrennt oder gar enthoben zu denken. Migrationen existieren vielmehr als konkrete, in Macht- und Herrschaftsverhältnissen verwickelte Praktiken. Dies bedeutet nicht, dass die MigrantInnen dazu verdammt sind, diese Verhältnisse auf die immer gleiche Weise zu reproduzieren. Materialistisch zu denken heißt in diesem Kontext, die Idee aufzugeben, man könne Migration als abhängige Variable – zum Beispiel von Armut, Produktionsweisen oder Schleppern – definieren und die konkreten, sozialen und politischen Projekte, die die Menschen in und mit ihren Migrationen verfolgen, ausblenden.

9. Kein Kapitalismus ohne Kontrolle der Mobilität

MigrantInnen leben und arbeiten, besonders ausbeutbar und daher besonders prekär sei. Diese Sicht nimmt eine Perspektive ein, die die Geschichte der Territorialisierung der lebendigen Arbeit ausblendet. Denn der Gegensatz zwischen einer sesshaften und einer mobilen Arbeitsbevölkerung ist selbst das Produkt von sozialen Kompromissen auf nationalstaatlicher Ebene.

Die ersten Proletarier in Europa waren aber mobile Arbeiter. Menschen, die aus den Bedingungen der feudalen Produktionsweise geflohen waren, um in den Städten zu arbeiten und die überall in Europa als Vagabunden, Arme und Gauner verfolgt wurden. Gegen diese Massenbewegung stellten sich neben den Fürsten, die sie politisch, auch die Zünfte, die sie ökonomisch fürchteten.

Historisch gesehen standen die „gefährlichen Klassen“, der „Mob“ (ein Ausdruck der sich bezeichnenderweise aus dem lateinischen Wort für Bewegung herleitet), all das, was man heute die „Arbeiterklasse“ nennt, außerhalb des Staates. Mit der Integration dieser Gruppen, ihrer „Nationalisierung“ wurden alle Eigenschaften, die ihnen zugeschrieben worden waren, an die Grenzen des nationalen Staates verlagert. Strukturell wurde dies dadurch stabilisiert, dass Lohnform und Warenförmigkeit der Arbeitskraft den Arbeitsmarkt zu einem Kampfterrain machen: Verdrängt wurden Frauen und Kinder als „Schmutzkonzurrenz“ vom Arbeitsmarkt. Zur Schmutzkonzurrenz zählten auch die „Ausländer“ – weshalb es kein Zufall ist, dass es historisch immer wieder Gewerkschaften waren, die sich gegen Migration gestellt haben. Die Gewerkschaften sind die Zünfte unserer Zeit.

10. Autonomie

Autonomie entsteht in sozialen Auseinandersetzungen, in denen neue Formen von Kooperation und Kommunikation, neue Formen des Lebens konstituiert werden. An der Beharrlichkeit der Migrationsbewegungen, dem Drang zur Mobilität auf der Basis von sozialen Netzwerken knüpft das Konzept der Autonomie der Migration an. Im Prozess der Migration entziehen sich Migrantinnen und Migranten bestehenden Formen der Vergesellschaftung. Allerdings liegt eine Dialektik in jedem Aspekt der Autonomie der Migration. So ist etwa die Mobilität die Quelle der Ausbeutung, insofern Kapitalismus auf der Mobilität von Arbeitskräften beruht, zugleich ist Mobilität die Quelle der Flucht aus Verhältnissen von Ausbeutung und Unterdrückung. Migration ist weder frei von bestehenden Formen der Vergesellschaftung, noch lässt sie sich vollkommen kanalisiert denken. Die Prozesse der Migration installieren neue Formen der Vergesellschaftung. Sie können zu bestimmten Haushaltsstrukturen, politischen Organisationen und ökonomischen Produktionsweisen führen, die von der prekarierten Arbeitsverhältnissen bis zum kapitalistischen Betrieb reichen. Die sozialen Netzwerke können verregelte Communitys mit festen Identitätsmustern ausbilden. Autonomie und Heteronomie stehen deshalb niemals isoliert da. Und nicht selten wird Autonomie in Situationen behauptet, die letztlich zu ihrer Zerstörung beitragen.

Was von den Spuren und Linien der Autonomie bestehen bleibt und was sich als Weg herausstellt, der sich bloß vorübergehend auftut, aber dann abbricht, ist immer neu zu überlegen.

* Die Thesen wurden im Zusammenhang des Forschungsprojekts „Transit Migration“ am Fachbereich Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Universität Frankfurt am Main entwickelt (www.transitmigration.org). Im Rahmen einer ethnographischen Feldforschung und Policy Analyse untersuchte das Projekt die Transformation des europäischen Migrationsregimes und die Transnationalisierungsstrategien politischer Akteure wie der EU und anderer Institutionen, vor allem aber auch die von Migranten. Der Text erschien erstmals in Forschungsgruppe TRANSIT MIGRATION (2006): Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas. Bielefeld: Transcript.

Manuela Bojadzije arbeitet als Lecturer am Department of Sociology, Goldsmiths, University of London und als Visiting Lecturer an der City University, London. Sie ist Mitglied der Sound Art-Gruppe Ultra-red.

Serhat Karakayali ist Soziologe, Dissertation über Genealogie der illegalen Migration in Deutschland; zuletzt wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt TRANSIT MIGRATION am Institut für Kulturanthropologie und europäische Ethnologie. Zur Zeit Co-Kurator einer Ausstellung über Architektur, Migration und Kolonialismus am Haus der Kulturen der Welt.



Lisa Bolyos/Annegang

read fanon you fucking bastards (stolen sentences, dismal: hassan khan)

read bell hooks, pls (stolen sentences, covered in friendly feminism)

banners made of bedsheets, 2 banners à 1,4 x 2 metres, 2008

The two banners that were produced in the context of debates on postcolonialism, were inspired by Hassan Khan's work „read fanon you fucking bastards“, found in Decision Maker, a magazine published by the Graz-based association for contemporary art <rotor>. We understand Khan's message as a very simple request to an intellectual art scene – that believe in their profoundly built up antiracism – to re-sit, to get back to the very beginnings of trying to understand colonialism (also) in art. Read bell hooks, pls, is our feminist addendum. While Hassan Khan has written his work on white paper, our attempt was to bring it into a „politically appropriate“ form by spraying it on banners that are ready to be taken to a manif. At the same time we are aware of the exclusive intellectualism that we reproduce by doing so, and we have never actually carried the banners at an antiracist demonstration. We have not come much farther than THINKING about what a banner is worth hanging in an exhibition.

Annegang is a political art collective that is doing and participating in print publications, exhibitions, public discussion and performative intervention.

Lina Dokuzović

Sex Works

Internet browser video, 18:40 min, 2008

The work explores and exposes the position of being prevented from working legally as a non-EU/EEA member, and finding a narrow legal loophole in which to be able to do exploitative labor and its implications. It examines how migrant, gender and class issues can frequently overlap and be created from the same source of sovereignty and discursive production.

Lina Dokuzović's work focuses on the privatization of art and education, and the economic relationship between the USA, transitional Croatia and Austria's history and position within it.



Lisbeth Kovačič/Schengen Workshop Kollektiv

Die Grenze ist überall. Schengener Abkommen, Instrumente, Auswirkungen, Widerstand
Plakatwände, SIS-Mappe, Multimediainstallation, 2007ff
Gesamte Ausstellungsbeitrag in 3 Sprachen, Mappe in 2 Sprachen

Die Ausstellung wurde in mehreren Workshops seit Dezember 2007 erarbeitet und präsentiert in der derzeitigen Form ein Zwischenergebnis der Auseinandersetzung – und Teile des Widerstandes. Sie gibt einen Einblick in den inhaltlichen und technischen Aufbau der Festung Europa und die zunehmende Sammlung und Speicherung von Daten, weiters wird der vielfältige Widerstand gegen Kontrollen und Überwachung, gegen Grenzen und Grenzregime thematisiert. Die kontinuierlich überarbeitete Ausstellung erfährt durch europaweite Vernetzung (Spanien, no border camp Dikili, antira-Cafe Hamburg, Bleiberechtsaktionstag Wien) sowohl permanente Übersetzerweiterungen als auch länderspezifische Aspekte.

Schengen Workshop Kollektiv: Diverse Kollektive aus Dikili, Wien, Hamburg, Spanien, welchen Autor_innenschaft nicht primäres Anliegen ist.

Christoph Kolar

Aufstand der Entrechteten

6 Fotos a 30x40 cm, 2007

Innenminister Sarkozy, Paris 2005.

„Der Abschaum sei mit dem Kärcher zu säubern“

Dieser „Abschaum“ sind junge Franzosen, Zuwandererkinder der 3. Generation, die nichts zu verlieren und schon gar nichts zu gewinnen haben. Sie werden am Stadtrand in den so genannten „Banlieues“ zusammen gedrängt. 2005 begann nach dem ein Jugendlicher gestorben war die „Revolte der Überflüssigen“. Sarkozy nützte die eskalierte Lage um Gesetze zu verschärfen und einen populistischen Präsidentschaftswahlkampf zu führen.

Christoph Kolar, lebt und arbeitet in Wien mit den Medien Film und Fotografie, Hauptschwerpunkt „Erinnerungsorte“.



Maria Krisper

www.disropa.net

Webpage, Print, 2006

Die Kontur der Außengrenze Europas lässt sich anhand der roten Markierungen erkennen, diese verweisen auf Orte von Todesfällen von MigrantInnen und Flüchtlingen, gestorben bei dem Versuch nach Europa zu migrieren. Durch Anklicken bestimmter Regionen erscheint eine Liste, auf der die Todesfälle dieses Ortes verzeichnet und beschrieben sind. Die Linkliste weist eine umfassende Sammlung unterschiedlicher Organisationen, NGOs, Netzwerke und Projekte, zum Thema Migration und Menschenrechte auf, als Anregung zur Selbstrecherche.

Maria Krisper hat Bühnengestaltung an der Universität für angewandte Kunst Wien absolviert. Aktuell studiert sie im Ordinariat für (Post-)Konzeptuelle Kunst auf der Akademie der Bildenden Künste Wien.

Mara (Serigne Mor Niang)

never raus

Installation (Video Still „N Word & World“), 2006

Die Arbeit „never raus“ verweist auf die Allgegenwart der rassistischen Beschmierungen im öffentlichen Raum Wiens. Die Aneignung verschiebt dabei die Aussage grundlegend - nimmt sie doch Bezug auf die Selbstverständlichkeit, bleiben zu wollen und auf das Selbstverständnis des selbstbewussten Kampfes um Anerkennung und Selbstbestimmung.

Mara (Serigne Mor Niang) graduierte 2002 an der Nationalen Kunstschule in Dakar. Er lebt in Wien und arbeitet in den Bereichen Design, Video, Fotografie, Malerei und Installation. 2006 stellte er den offiziellen Beitrag Senegals zur Dak'Art (Biennale von Dakar). Seine künstlerische Produktion thematisiert historische, politische und gesellschaftliche Verhältnisse, die er mit Mitteln des cultural jammings in neue Zusammenhänge stellt.



Tilman Otto Wagner

what now?!

Video, 4 min, 2006

Dokumentation einer Rauminstallation, welche am 12. 12. 2006 in der Toilette der Generali Foundation, im Rahmen einer Konzeptkunst-Ausstellung eingerichtet wurde.

Die konzeptuelle Rauminstallation „what now?!“ setzt sich eine Hinterfragung bzw. temporäre Auflösung gängiger kulturpolitischer Mechanismen, welche die Ausstellungsmöglichkeiten und Ausstellungsräumlichkeiten bestimmen, zum Ziel. Vor dem Hintergrund privater und öffentlicher Diskurse um Ausländerpolitik in Österreich, wird anhand verschiedenster Hassparolen ein geistiger Austausch zwischen „Inländern“ und „(R)Ausländern“ gefordert!

Tilman Otto Wagner studiert bildende Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien.

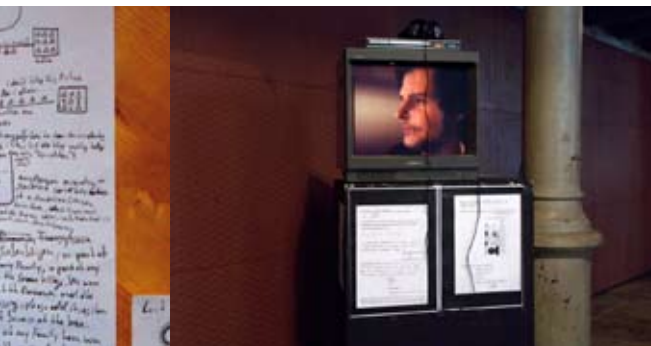
Patrick Schabus

Piberaner / Fragments of a Family History

Zeichnung, 3 min / 1 m + 1m, 2008

These works ask questions about national identity and heritage. Piberaner represents the conflict of Austria to accept the Slovenians as part of Austria. Fragments of a family history is about the migration politics of Austria after the second world war, and the struggle of refugees from Transylvania in Austria after the war. Both works (drawings and video) are communicating with each other, thereby creating a new work.

Patrick Schabus studies fine art at the Academy of Fine Arts Vienna.



Ronja Vogl

¿Hablamos del mismo mundo o vivimos en mundos diferentes?

Installation, Video(Dokumentation einer Performance), 2006

Die Performance behandelt die Themen Flucht und Migration in Zusammenhang mit struktureller Gewalt sowie durch diese bedingte Abhängigkeitsverhältnisse. Wir sprechen auf Deutsch on dieser einen Welt, in der wir alle leben. Wen jedoch inkludiert dieses „alle“? Wäre es möglich, dass wir uns nicht vorstellen können, welche anderen Welten parallel zu dieser einen Welt hier in Wien existieren?

Ronja Vogl ist bildende Künstlerin.

Kalu Obasi

O.T. 2006

Kalu Obasi studiert an der Akademie der Bildenden Künste Wien

Lisa Lnenicka

Soli T-Shirts Bleiberecht, Siebdruck 2008

Lisa Lnenicka studier an der Akadmie der bildenden Künste, Wien

Daniela Koweindl/Petja Dimitrova/Eva Votava

Spontankundgebung für Bleiberecht, color prints A4, 2008



Marina Gržinić, Aina Šmid

OBSESSION

Video, 16:10 min, 2008

The video **OBSESSION** reflects on emancipative politics and the possibility of a production of radical knowledge that is opposing the new and old colonial context of capitalism.

Gržinić and Šmid are working with video from 1982, based in Ljubljana, Slovenia.

Driton Hajredini

The sin

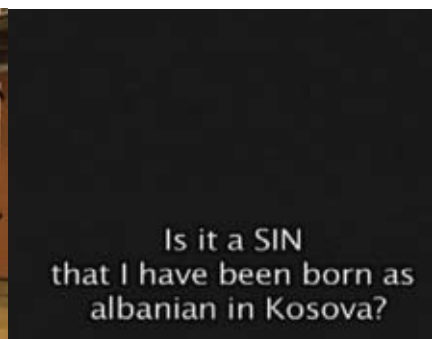
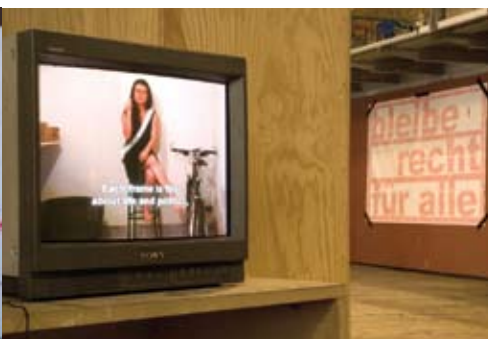
Video, 5:50 min, 2007

Driton Hajredini treats the relation of center-margin in the today's world.

An artist from the East with a suspicious ethnic and religious background, in this concrete case an Albanian from Kosova and Muslim, is forced to spend additional energy and to deal with problems of reserving the rights for staying and living in the West, in order to try then to get the artistic career, where not even success can save him from the stains of his background. Are these „suspicious“ backgrounds that determine the luck, something like a born sin? The idea of sin sends Driton to a Christian church, where he looks for the answer for his problem from an old institution of a confession and recompensation of sin through prayers. He gets in the confessional with his hidden camera dialoging with the priest who also is surprised and confused with the questions that he asks, whether being Albanian is or isn't a sin, Muslim and with documents from Kosova?

(Shkëlzen Maliqi)

Driton Hajredini, Artist, graduated in Painting from the Academy of Arts, Prishtina, Kosove Anglistics at Ruhr-Uni Buchum, DE.



Emanuel Danesch

LiveSafelyinEurope

Video, 52min, 2008

Europa erlebt derzeit eine große Zunahme an geschlossenen, ummauerten und bewachten Wohnsiedlungen, „gated communities“ genannt. Gleichzeitig wird Europa selbst diesem Exklusionsmodell immer ähnlicher. Die Analogie Europas zur gated community liegt nahe. Um die gebauten Abgeschiedenheitsutopien der gated communities herum, wird an der Abschottung der „Insel Europa“ gearbeitet. In einem Kaleidoskop von Szenen aus gated communities, europäischen Außengrenzen, MigrantInnenghettos, G8-Gipfeltreffen, und abgeschotteten Bereichen aus der virtuellen Welt des „Second Life“ hinterfragt der Film das anfangs klare Bild von Sicherheit und zeigt die Ambivalenz dieser Konstruktion.

Emanuel Danesch ist Filmemacher und Künstler und beschäftigt sich in seinen Projekten, Dokumentarfilmen und Installationen mit Themen kultureller, ökonomischer und politischer Transformationen.

Sinan Mullahasanov

animal love

Installation, Print, 2008

Die Diplomarbeit erzählt vom Werdegang des Künstlers Sinan Mullahasanov seit seiner Ankunft in Wien. Seit Beginn seines Studiums an der Kunstakademie verdient er seinen Lebensunterhalt mit Auftragsarbeiten: er zeichnet und malt Porträts von Hunden, beauftragt von mehrheitsösterreichischen „SammlerInnen“. Animal Love zeigt eine Auswahl dieser Arbeiten, zu einer Collage zusammengeführt mit behördlichen Anfragen seitens der Fremdenpolizei, die ihn zum Nachweis seiner finanziellen Absicherung auffordern - als Student aus einem nicht EU/EWR-Staat ohne Arbeitserlaubnis.

Sinan Mullahasanov ist bildender Künstler. Lebt und arbeitet seit 1998 in Wien, u.a mit Malerei und Zeichnung.



Petja Dimitrova

NeostaatsbürgerInnen

Video, 15min, 2006/08

Ein «Fest der neuen WienerInnen» wird jedes Jahr von der Wiener Stadtverwaltung für die neu eingebürgerten MigrantInnen veranstaltet. NeostaatsbürgerInnen feiern zusammen mit BeamtInnen der Stadt im Wiener Rathaus ihre politische Integration und Inklusion in den Wohlfahrtsstaat Österreich.

Im Jahr 2006 wurde ein neues „Fremdengesetz“ verabschiedet, das restriktive Bedingungen für den Aufenthalt von MigrantInnen in Österreich vorsieht und auch den Erwerb der österreichischen StaatsbürgerInnenschaft massiv erschwert.

Was bedeutet die „neue Nationalität“ für die NeostaatsbürgerInnen? Welches Potenzial haben die neuen StaatsbürgerInnen, durch die „frisch“ erworbenen sozialen und politischen Rechte das gegenwärtige (postfaschistische) Österreich emanzipatorisch zu verändern?

Petja Dimitrova ist bildende Künstlerin. Sie arbeitet u.a. an kollektiven Projekten zu politischem Antirassismus und Feminismus. Sie ist künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Akademie der Bildenden Künste Wien.

Annalisa Cannito

Cross Over

Video installation: 3 screens - 3 loops, 23 min, 43 min, 23 min, 2008

This project has been made in the bordertowns Gmünd (At) and České Velenice (Cz). My research in this area aims to point out the experience of the people who live in proximity of the border and cross it everyday. In particular, I pay attention on the point of view of the young generation and reflect their ways of thinking about different cultural identities.

Annalisa Cannito has studied at the Università degli studi di Bologna where she got a bachelor in Communication Science and since the semester 2008/2009 she is a student at Akademie der Bildende Kunst in the Post Conceptual Art Practices class.



Ana Hoffner ex-Prvulović

Raum für transmigrantische Körper!

Video, 40min, 2008

„Raum für transmigrantische Körper!“ ist ein Versuch die diskursiven Fluchtlinien offenzulegen, die Subjektivierungsprozesse im neoliberalen Kapitalismus bestimmen. Der performative Sprechakt dient Ana Hoffner ex-Prvulović als Mittel zur Artikulation von Differenz und Möglichkeit politische Forderungen zu stellen.

Ana Hoffner ex-Prvulović ist Performancekünstler_in und arbeitet in den Bereichen queerer und migrantischer Politik.

Katarina Zdjelar

When the opposites meet there is always a chance...

Video, 7:30 min, 2007

„When the opposites meet there is always a chance...“ is a video registration of the ceremony of registered partnership (matrimony) taking place in the Netherlands between an EU citizen and a non-EU citizen. While the legal register of the ceremony makes unnecessary and opinioned comments on the partners' different cultural backgrounds, producing unclear meanings in broken English, the nature and validity of such a marriage becomes questionable. Finally, the partnership is being sealed.

Katarina Zdjelar is an artist based in Rotterdam. Her works focuses on language, belonging and cultural identity. She mostly produces audiovisual works, and in addition to that, she has co-edited books (Another Publication, 2007 and Resonant Bodies Voices and Memories, 2008) and initiated projects that function as platforms for exchange of knowledge such as reading groups or an alternative language school for illegalized migrants. www.katarinazdjelar.com



No! Against racism, exploitation and colonization!

Curators: Marina Gržinić and Walter Seidl

Presented at the exhibition in Pavel haus, Artikel-VII-Kulturverein für Steiermark, Laafeld, Austria

Posters from the exhibition Presentation, different size, 2008

ARTISTS/POSITIONS:

Araba Evelyn Johnston Arthur and Belinda Kazeem - The Black Research Group of Austrian Presence and History, Oliver Ressler, Kanak Attack, Petra Gerschner, Rana Bishara, Siniša ilić, Staš Kleindienst and Sebastjan Leban, roomservices.org/ Evren Uzer & Otto von Busch

The posters tackle issues of discrimination, racism, slavery and etc. They attack these situations and reformulate them within the EU. The aim of the project to raise awareness for issues which are necessary to be dealt with on a local as well as international level.

Juana Gonzales /Pablo Mejia

Walking the Line

photographic documentation, 2008

Posters from the exhibition Presentation, different size, 2008

We explored the concept of boundaries by travelling to the EU's eastern Schengen border, wandering territorial lines, its in a world where hyper-communication clashes with deep cultural and social fractures. We covered sections of the border on foot, following the proposed geographical dividing line, often encountering official border control points, but mostly finding ourselves in the middle of nowhere. These pictures are part of a larger documentation of spatial and social characteristics near and at this border.

Juana Gonzalez studied and obtained her bachelor of art degree in Marseille, France, and is currently preparing her Master of arts in Vienna.

Pablo Mejia is a biologist, currently residing in Spain. They both grew up in Medellin, Colombia.



comments on racism

StudentInnen der Universität für Angewandte Kunst in Wien/Institut für Kunst und kommunikative Praxis in Kooperation mit Martin Krenn

Posters, Auflage von 1000 Stück, 2007

ARTISTS/POSITIONS:

Fremdenpolizist: Stéphanie Ternes,

Hc: Lukas Karl Richard Frankenberger

Justizanstalt Stein: Daniela Tagger

one-two-go: Petra Mallek, Eva-Maria Lausegger

Operation Spring und Wien anders: Elisabeth Panholzer

sexi eingebürgert: Robert Zimmermann, Georg Philipp Leopold Sturmlechner

uniformeller drohbrief.: Jasmina Hirschl

Die Plakatkampagne „comments on racism“ versteht sich als Stellungnahme zur politischen Situation in Österreich. Ziel ist es, gegen institutionalisierte Rassismen aufzutreten. Missstände in der staatlichen Asyl- und Migrationspolitik, demokratische Defizite, polizeiliche Übergriffe, sowie die unreflektierte Medienberichterstattung darüber, werden fokussiert und attackiert. www.comment-on-racism.net



Ehe ohne Grenzen, VBKÖ -Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs, IG Bildende Kunst

Sprengt das Fremdenrechtspaket

Video(dokumentation), 2:11 min, 2006

Diese Videoarbeit dokumentiert die Kunstaktion „Sprengt das Fremdenrechtspaket/ Bleiberecht für alle!“- welche am 3.transnationalen Migrations-Aktionstages von Ehe ohne Grenzen, der VBKÖ und der IG Bildende Kunst initiiert worden ist, um gegen die systematische Ausgrenzung und Entrechtung von MigrantInnen ohne EU/EWR-Pass durch das österreichische Fremdengesetz zu protestieren. Es soll die Dringlichkeit der gestellten Forderungen unterstreichen und Aufruf zum weiteren Kampf für eine antirassistische Politik und Gesellschaft sein.

Eine Kunstaktion im öffentlichen Raum, Samstag, 7. Oktober 2006 von Sprengkomitee Bleiberecht für alle! (Ehe ohne Grenzen, VBKÖ - Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs, IG Bildende Kunst)

Initiative Ehe ohne Grenzen, die als unmittelbare Reaktion Betroffener auf das neue Fremdenrechtsgesetz, das binationale Paare seit 1.1.2006 in ihrer Lebensgestaltung und Lebensqualität in Österreich massiv einschränkt und beeinträchtigt. www.eheohne Grenzen.sosmitmensch.at/ VBKÖ war die erste Künstlerinnenvereinigung Österreichs, seit 1926. www.vbkoe.org IG Bildende Kunst ist seit 1956 die selbstorganisierte Interessenvertretung der bildende KünstlerInnen in Österreich. www.igbildendekunst.at





Editorial: herausgegeben vom Ordinariat für (Post-)Konzeptuelle Kunst der Akademie der Bildenden Künste Wien (pcap), <http://m1.antville.org>

Videodokumentation der Ausstellung unter:

http://pcap.akbild.ac.at/bleiberecht/Bleiberecht_12min.mp4

Layout: Petja Dimitrova

Lektorat: Can Gülcü

Fotos: Lisbeth Kovacic, Ozan Ö.

Wien, Jänner 2009